

Zur Entstehung von BISS

Vom 26.-28. April 1991 fand in der Evangelischen Akademie Tutzing eine Tagung mit Obdachlosen statt. Im Vorfeld gab es dazu Bedenken: Obdachlose würden aus dem Schloss nie wieder ausziehen, wenn sie gesehen haben, wie schön man dort wohnen und schlafen kann. Am ersten Abend der Tagung kam es zu heftigen Auseinandersetzungen vor allem zwischen obdachlosen Männern und Frauen. Die Atmosphäre in der Rotunde der Akademie war wie unter einer Isarbrücke. Der in München bekannte Obdachlose Django verließ die Tagung unter lautem Protest, kam aber später wieder zurück. Doch bald darauf ist dann fachkundig über die Situation von armen Menschen gesprochen und auch miteinander gefeiert worden. Zahlreiche Anregungen wurden ausgetauscht. Die Dringlichkeit der Themen Obdachlosigkeit und Armut wurden deutlich. Von einem Zeitungsprojekt hat jedoch niemand gesprochen.

Im Herbst 1992 erschien im Evangelischen Pressedienst ein kurzer Bericht über Londons Straßenzeitung „The Big Issue“, die Journalisten produzieren und Obdachlose verkaufen. Die Anregung hat mich fasziniert. Als mich der Druckereibesitzer Hans Venus in der Adventszeit anrief und sagte, dass seine Mitarbeitenden auf ein Weihnachtsgeschenk verzichten und lieber für ein soziales Projekt spenden wollten, da machte ich ihm den Vorschlag, die erste Ausgabe einer Obdachlosenzeitung zu finanzieren. Das gefiel ihm nicht so gut, da er eher einen Projektvorschlag in der Flüchtlingsarbeit suchte. Aber er versprach mir, die erste Ausgabe einer Obdachlosenzeitung kostenlos zu drucken. Damit war die finanzielle Grundlage für die Straßenzeitung gelegt.

Seit der Tagung in der Akademie suchten mich immer wieder Obdachlose zu Gesprächen auf. Besonders häufig kam Hermann Swoboda. Am 12. Januar 1993 unterhielten wir uns unter einem Baum im Schlosspark der Akademie und ich fragte ihn, ob er in München genügend Obdachlose findet, die sich an einem Zeitungsprojekt beteiligen und solch eine Zeitung auch verkaufen würden. Er bejahte diese Frage und fügte hinzu: „Und I wissat a scho an Nama: BISS – Bürger in sozialen Schwierigkeiten“. Von da an begannen die konkreten Planungen. Anders als in London sollten die Obdachlosen auch an der Erstellung der Zeitung beteiligt werden – allerdings in Kooperation mit professionellen Zeitungsmachern. Nun suchten wir nach Personen, die uns unterstützen konnten. Wir gewannen Christian Schneider von der Süddeutschen Zeitung, Klaus Honigschnabel von der Akademie der Bayerischen Presse, Nicole Üblacker für die Grafik, Hans Venus für den Druck und andere. Später kam noch Frater Barnabas von den Benediktinern dazu. Nach einigen Vorgesprächen habe ich dann

zur ersten Sitzung am 1. April 1993 in die Akademie der Bayerischen Presse nach München eingeladen. Wir besprachen das Konzept und vereinbarten, die Straßenzeitung BISS gemeinsam mit Obdachlosen zu erstellen. Weitere Sitzungen folgten am 15. und 28. April 1993, denn die erste Ausgabe sollte im Juni zum Deutschen Evangelischen Kirchentag in München fertig sein. Das haben wir leider nicht geschafft.

Nachdem bekannt wurde, dass wir eine von Obdachlosen verkaufte Straßenzeitung erstellen wollten, wurde dem Mitarbeiter der Inneren Mission jede Zusammenarbeit mit mir verboten, mit dem ich seit der Akademietagung bestens kooperierte. Der Katholische Männerfürsorgeverein München, der sich für Obdachlose zuständig fühlte, hat mich eindringlich darum gebeten, von diesem Projekt wieder Abstand zu nehmen. Das hat manches erschwert. Aber es wurden immer mehr, die geholfen haben. Da ich ab Mitte September 1993 zur Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau ging bat ich Klaus Honigschnabel, die koordinierenden Aufgaben künftig zu übernehmen.

Die erste Ausgabe von BISS haben wir bei einem Pressegespräch am 17. Oktober 1993 vorgestellt – dem Internationalen Tag der Armut. Unvergessen ist mir die Frage eines Journalisten, ob er denn einen der anwesenden Obdachlosen fragen könne, was er bisher gemacht hat. Ich sagte ihm, dass alle zu solchen Auskünften bereit sind. Er wählte einen aus. Der Gefragte erzählte dann, dass er früher Journalist war. Das wirkte auf die Medienvertreter wie ein Schock.

Die erste Ausgabe war schnell vergriffen. Hans Venus hat genauso wie wir nicht geahnt, dass so viele Exemplare verkauft werden könnten. Er ließ mehrfach kostenlos nachdrucken. Das Papier wurde von der MD Papier GmbH gespendet. Für die kleine Druckerei war bald die Schmerzgrenze erreicht. Aber Hans Venus hielt Wort. Damit war die Weiterarbeit gesichert.

Jürgen Micksch

25. April 2013

(Dr. Jürgen Micksch war von 1984 - 1993 stellvertretender Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing)